

Heiliger Johannes Bosco, bitte für uns!

Autor(en): **Bucher, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

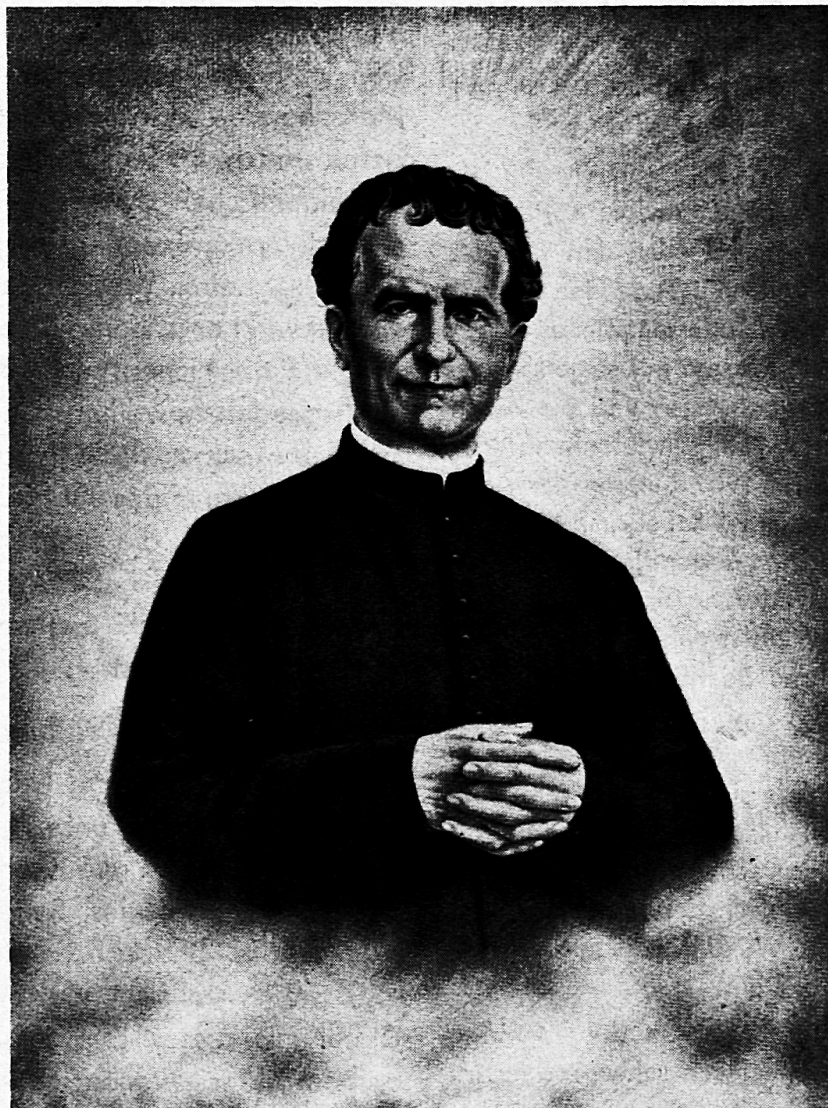
<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. APRIL 1934

20. JAHRGANG + Nr. 7



Der heilige Johannes Bosco

geboren am 16. August 1815 zu Becchi bei Asti, Italien

gestorben am 31. Januar 1888 zu Turin

selig gesprochen am 2. Juni 1929

heilig gesprochen am 1. April 1934

Heiliger Johannes Bosco, bitte für uns!

Am 1. April 1934 werden unermessliche Volksscharen in Rom sein, um der Heiligsprechungsfeier Don Boscos beiwohnen zu können.

Die Domglocken von St. Peter! Brausender Jubel erfasst die Menge. Vieltausendstimmiger Ruf geht von Menschenwoge zu Menschenwoge: Heiliger Johannes Bosco! Und als ob geheimnisvolle Aetherwellen das Echo dieses Rufes forttrügen in alle Welt hinaus, so hebt es jetzt in allen harrenden Herzen zu jubeln und zu beten an: Heiliger Johannes Bosco, bitte für uns!

Don Bosco starb am 31. Januar 1888 als 72½-jähriger Diener Gottes. Am 4. April 1890 wurde der Diözesanprozess über den Ruf der Heiligkeit, das Leben und die Tugenden bei der erzbischöflichen Kurie in Turin eingeleitet. Nach 7 Jahren wurde dieser Prozess mit seinen insgesamt 562 Sitzungen geschlossen und die Akten am 11. April 1897 der Heiligen Ritenkongregation überreicht. Im Juli 1907 begann der Apostolische Prozess, der am 20. Februar 1929 zur Erklärung des heroischen Tugendgrades und am 29. März zur Dekretverlesung über die Echtheit der erforderlichen Wunder führte. Am 2. Juni 1929 war die feierliche Beatificationsfeier in St. Peter zu Rom. Am 9. Juni 1929 wurde der Reliquienschein im Beisein einer ungeheuren Volksmenge — man schätzte sie auf 250,000 — von Valsalice in die Mariahilfkirche in Turin übertragen. Der zur Heiligsprechung notwendige Beweis von zwei neuen, nach der formalen Beatification geschehenen Wunder liess nicht lange auf sich warten.

Ende Dezember 1930 wurde die 74-jährige Anna Maccolini in Rimini von schwerer, auf influenzaer Infektion beruhender Venenentzündung plötzlich und vollständig geheilt.

Am 6. Mai 1931 wurde Katharina Pilenga, die schon seit 1903 hoffnungslos an schwerer Gicht der Kniee und Füsse darniederlag, plötzlich und völlig geheilt.

In den Sitzungen vom 25. Juli und 14. November 1933 gaben die Kardinäle ihr Gutachten über die beiden Wunder ab, und am 19. November verkündete der Heilige Vater das Dekret

über die Echtheit der Wunder, dem am 1. April 1934 die feierliche Kanonisation folgen wird, 46 Jahre nach dem Tode des nun Verherrlichten.

Mittlerweile arbeiten Künstler an einem Riesenstandbild Don Boscos aus Karrara-Marmor, das nach der Heiligsprechungsfeier in einer Pfeilernische des Peterdomes aufgestellt wird. Unvergleichlich schöner und eindrucksvoller aber als alle von Menschenhand geformten Don Bosco-Statuen strahlt das Bild des Heiligen selbst, wie es der göttliche Schöpfer — so sagen wir Menschen — in nahezu zwölf Jahrzehnten gemeisselt hat. So steht nun Don Bosco in der himmlischen Galerie der Heiligen, aber nicht stumm und regungslos. Als Vater seiner reichgesegneten, grossen Salesianischen Familie erwirkt er seinen geliebten Söhnen und Töchtern geistlichen und weltlichen Standes Berufsgnaden zu weltumspannender Tätigkeit im Makrokosmos der Missionsfürsorge und im Mikrokosmos des Jugendapostolates. Als Vorbild reisst er die Menschen aus der Beklommenheit irdischer Zielstrebigkeit heraus und weist sie auf die befreiende Betätigung wahrhaften Tugendstrebens.

1. Don Bosco als Vorbild der Priester!

Demut, Sanftmut und Nächstenliebe, freiwillige Armut und unbegrenztes Gottvertrauen: das waren die vornehmsten Blüten im Tugendkranz des Seligen. Durch sie wurde seine priesterliche Tätigkeit eine so segensreich vollendende. Wir können am Geheimnis dieses Erfolges so viel herumgrübeln als wir wollen: Nicht die hohe Gelehrsamkeit auf Grund eines überraschend treuen Gedächtnisses und einer gesund entwickelten Denkkraft, nicht die peinliche Ausnützung jeglicher zur Verfügung stehenden Minute, nicht sein gewinnendes, natürlich-fröhliches Wesen waren letztlich die bestimmenden Kräfte dieses Erfolges, sondern die Heiligkeit seiner Tugend, der heroische Tugendgrad, wie der juristische Terminus

des Heiligsprechungs - Prozesses sich ausdrückt. Es würde viel zu weit führen, in diesem kurzen Artikel den Verzweigungen dieses Tugendwachstums nachzugehen. Um in dieser Beziehung die nötigen Einblicke zu erhalten, ist es unerlässlich, eine der grossen Don Bosco - Biographien nachzulesen. Da werden wir auch mit jenen bedeutenden und heiligmässigen Männern bekannt, die ihn in seinen Studienjahren und in seinem spätern Wirkungskreis umgaben. Don Calosso, Alois Comollo und Don Cafasso oder wieder Prof. Borel und Erzbischof Mons. Frasoni von Turin. Es ist nicht zu leugnen, dass Don Bosco ausser seiner heiligmässigen Mutter Margaretha insbesondere diesen heroischen Männern vieles zu verdanken hatte. Aber Don Bosco lernte nicht nur von Vorbildern, sondern auch von Zerrbildern. Was hatte er, der hochbegabte und fleissige Schüler, nicht schon als Student gelegentlich von missgünstigen geistlichen Professoren zu leiden. Welch merkwürdiges Beispiel weltlicher Gesinnung und Lustbarkeit musste der junge Kleriker bei seinen Standesgenossen wahrnehmen, und wie bitter hätten ihm der Neid und gewissenlose Verdächtigungen einiger Amtsbrüder zugesetzt, wenn ihn nicht sein

fröhliches Gemüt und die Tiefe seiner Demut und Sanftmut geschützt hätten. Das alles meisselte am jungen Bosco. „Das Schicksal setzt den Hobel an . . .“ Das Schicksal? Nein, in allem sah Don Bosco klar die Vorsehung Gottes. Auf diese vertraute er in jeder Lebenslage und die Vorsehung wachte über ihm — wie uns das in erschütternden Beispielen aufgeschrieben ist —, wachte über ihn persönlich und über sein priesterliches Werk an der Jugendfürsorge. In Traumbildern sah er übrigens die stufenweise Entwicklung des Oratoriums klar voraus. Wie sollte er da vorzeitig bei scheinbaren Misserfolgen die Flinte ins Korn werfen. Ist somit Bosco nicht ein herrliches Vorbild priesterlicher Ganzheit, die im seelsorglichen Bemühen sich durch nichts von der Beharrlichkeit abbringen lässt! Und noch ein anderer Punkt aus der Taktik Don Boscos liegt der Seelsorge heutiger Zeit und heutiger Verhältnisse nahe. Der Selige suchte die verlorenen Schäflein auf. Er begnügte sich nicht mit der Predigt und der Wertschätzung der guten Presse, sondern leistete die mühselige Arbeit des „Von Mann zu Mann“. So gelang es ihm, viel hundert Seelen zu retten, die ganz der Botmässigkeit des Schmut-



Das Geburtshaus Giovanni
Boscos

zigen und Gemeinen verfallen waren. Die Priester der Bannmeilen von Paris und Berlin und viele hundert andere Geistliche zu Stadt und Land haben ihn darin nachgeahmt. Das Lebensbild des Heiligen weist noch viele Züge auf, die auf ein empfängliches Priesterherz einen mächtigen Eindruck machen und den Wunsch zur Nachfolge wecken. Gott schenke auf die Fürbitte des Heiligen aller priesterlichen Tätigkeit seinen reichsten Segen!

2. Vorbild der Lehrer!

Selber Priester und Lehrer bis ans Lebensende, ist und bleibt Don Bosco ein hervorragendes Vorbild für jeden katholischen Lehrer. Persönliches Vorbild und sachliches!

Wie viel Pulver wird doch heute im Blätterwald der Lehrer-Fachpresse verknallt über die verschieden guten, bessern und „besten“ Methoden und Systeme. Wenn ein junges Lehrerlein Haut und Hirn voll von diesen Weisheiten hat, so weiss es fast nicht mehr wo ein und wo aus. Wie verblüffend einfach war doch alles bei Don Bosco! Und doch lauten die Urteile über seine schulmeisterliche Praxis und über seine Schluss-examen — schriftlich mehrmals verbürgt — ausgezeichnet. Wie kam das alles, da man doch andererseits gut genug weiss, dass Don Bosco von den Beziehungen des sogenannten Arbeitsprinzipes zum Bildungserwerb noch nichts wusste, sondern vielfach eine ausgesprochen vortragende Lehrweise oder etwa noch das katechetische Lehrverfahren benutzte? — Siehe da den Erfolg einer uneigennütigen Liebe zu der Jugend, gepaart mit einer naturgesunden Fröhlichkeit! Die Liebe überwand alles und die Fröhlichkeit; eine sich von aller Launenhaftigkeit fern haltende, beständige Heiterkeit des Gemütes bannte zum vorneherein jede missmutige und gedrückte Stimmung, welche der Feind alles Lernens und geistigen Behaltens und Verarbeitens ist. Durch sein klug angewandtes Vorbeugeverfahren erübrigte sich

bei ihm von selbst die Anwendung eines Spionage-Dienstes. Ein Erzieher, der seine Jungen im Verborgenen belauert, um sie dann zu ertappen, beraubt sich nicht nur der Zuneigung seiner Untergebenen, sondern er setzt sich überdies der Gefahr aus, ein sogenanntes Erziehungsmittel dauernd zu gebrauchen, das das gegenseitige Vertrauen vollständig zerstört und zudem nachgerade den Eindruck verkappten Strauchrittertums macht.

3. Don Bosco, providentielles Vorbild aller Gutgesinnten der heutigen Zeit!

In Don Bosco erhebt Gott heute einen Heiligen auf den Altar, der die Menschheit in ihrer Allgemeinheit bei schwerer Zeitenwende an ihre ureigentliche Aufgabe erinnern will: an die Erziehungspflicht schlechthin. Was war bis heute bei der Menschheit Triebfeder aller Tätigkeit? Doch wohl die Sorge um materielles Wohlergehen. Was war das emsige Bemühen vieler Väter und Mütter ihren Kindern gegenüber? Diese sollen es „zu etwas bringen“! Wie verhält sich die menschliche Gesellschaft im allgemeinen den Jugendlichen gegenüber? Sie schimpft, lässt gehen oder verführt. Der Begriff „Erziehung“ ist der grossen Masse nicht nur in Erfassung seines wesentlichen Inhaltes und Umfanges, sondern schon als Wort etwas Fremdes geworden. Ein Kind, ein Jugendlicher ist vielen Heutigen wertbe-grifflich etwas Sächliches, ein Etwas, vor dem man sich nicht so sehr in acht zu nehmen braucht! — Gott musste zuerst einen Don Bosco erwecken, um der Menschheit von heute (der Masse, nicht der Elite) wieder einmal zu zeigen, was Herrliches sich aus einer Kinderseele bilden lässt, wenn Wert-ergriffenheit für dieses Werden vorhanden ist.

Und nun, welche Mittel gibt es, die Menschheit für den Erziehungsgedanken wieder zurückzugewinnen, so dass sie sich noch in letzter Stunde aus dem Sumpf zie-

hen kann? Es gibt mehrere! Aber eines der hervorragendsten ist der Eintritt möglichst vieler gutdenkender Katholiken in die *Fromme Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter*. Diese Institution, die schon am 20. Juni 1852 ihre erste Versammlung abhielt, formell aber im Jahre 1876 errichtet wurde, zeigt so recht den Weitblick ihres Gründers, der allerdings auch hier wieder Werkzeug der Vorsehung Gottes war. Möchten doch jetzt, in den heiligen Tagen der Fastenzeit und in der Vorschau der Verherrlichung Don Boscos recht viele den Weg zur heiligen und beseligenden Jüngerschaft, zur Salesianischen Gemeinschaft finden! In der weltumspannenden Organisation wird ihnen durch Vertrautwerden mit den salesianischen Zeitschriften* und Büchern die Grösse und wunderbare Gestalt Don Boscos und seines Werkes bewusst werden.

Am kommenden Ostertag sendet Gott die Strahlen der Vorsehung vom Heiligen

zu uns Unheiligen. Tausende, denen der Name Johannes Bosco die Bezeichnung für einen unbekanntem Soldaten Christi bedeutete, werden den Stern seiner Heiligkeit am Firmament der triumphierenden Kirche aufleuchten sehen und ihm zujubeln. Tausende werden die Nova zum Leitstern ihres Strebens machen. In ungezählten armseligen Kinderstuben und Jugendheimen, in Hunderten von düstern Gassen und belebten Plätzen, wo die Verführung lauert, wird der neue Stern sein mildes Licht hinsenden und Hoffnung schimmern lassen. Aber auch unsere schönen und hellen Schulstuben, das Studierzimmer des Pfarrers und das heimelige Lehrerstübchen müssen ein paar erwärmende Strahlen aus dem Heiligenschein des Verherrlichten einhaschen, weil die Wärme der irdischen Sonne und das Licht irdischer Weisheit nicht alles vermögen . . . Nur die Liebe vermag alles. Heiliger Johannes Bosco, gib uns die Liebe!

Neuenkirch.

Dominik Bucher.

Don Bosco als Organisator und Erzieher

Am Horizont der Weltgeschichte sehen wir Menschen vorüberziehen gleich den Meteoren am Sternenhimmel; die einen schön, die andern schreckhaft, weil ihre Taten den Weg mit Trümmern und Opfern besäen. Aber auf diesen Trümmern schreiten segnend die Herolde der Liebe und heilen die blutenden Wunden. Zu diesen Gesandten Gottes gehört der ehrwürdige Don Bosco.

Seine Jugendzeit war durch Entbehrungen und Hemmnisse aller Art getrübt; aber das Vertrauen auf Gottes Führung half ihm alle Prüfungen und Schwierigkeiten überwinden. — Das war die Berufung, für die er geboren war: Priester zu werden,

für die Jugend zu leben, ihr Freund, Vater und Wohltäter zu sein.

Bestimmend auf sein Leben wirkte der frühe Tod seines Vaters. Er erzählt davon in seinen „Erinnerungen“:

„Ich zählte kaum zwei Jahre, als der Vater starb. Ich weiss nichts mehr vom Trauerfall; nur der schmerzliche Ausspruch der Mutter: ‚Armes Kind, nun hast du keinen Vater mehr!‘ hat sich meinem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt.“

Der Gedanke geleitete ihn durch die Jugendjahre: Ich will Helfer der Schwachen, der Verlassenen werden! Seine fromme Mutter Margareta war eine schlichte, aber starkmütige Frau, eine ausgezeichnete Erzieherin. Sie war froh mit den zwei Knaben, erzog sie zu Offenheit und Selbstvertrauen, so dass sie ihr auch geheime Gedanken offenbarten.

„Nimm dich in acht“, pflegte sie zu warnen,

* Salesianische Nachrichten. Vierteljahresschrift. Rosenhain. Monatsschrift. Ensдорfer Klostersglocken.